



**Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.**

In jener Zeit, als die Leute sahen, dass weder Jesus noch seine Jünger am Ufer des Sees von Galiläa waren, stiegen sie in die Boote, fuhren nach Kafárnaum und suchten Jesus. Als sie ihn am anderen Ufer des Sees fanden, fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hierhergekommen? Jesus antwortete ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird! Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt. Da fragten sie ihn: Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen? Jesus antwortete ihnen: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat. Sie sagten zu ihm: Welches Zeichen tust du denn, damit wir es sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du? Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen. Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben. Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer dieses Brot! Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

**Impuls**

„Zwischen den Zeilen lesen“ ist eine bekannte Redewendung, die es nicht nur im deutschen, sondern auch in vielen anderen Sprachen gibt. Damit sind versteckte Aussagen gemeint, die man nicht auf den 1. Blick bemerkt, erkennt oder versteht. Es gibt aber auch noch eine 2. Bedeutung dieser Redewendung, nämlich aus sichtbaren Dingen, die unsichtbare Realität zu verstehen. Zum Beispiel: Ein Kuss, eine Umarmung, ein Geschenk überreichen, sind sichtbare Zeichen der unsichtbaren Liebe zu diesem Menschen. Die Zeichen selbst haben keine besondere Bedeutung, sie weisen aber auf etwas Wichtiges hin. Nicht umsonst heißen im Johannes-Evangelium die Wunder Jesu „Zeichen“. Die Leute, die Jesus gefolgt sind, haben die Wunder selbst erlebt, die Jesus getan hat, z. B. die wunderbare Brotvermehrung, von der wir am letzten Sonntag gehört haben oder der Gang Jesu über das Wasser des Sees von Tiberias, aber die Menschen waren nicht in der Lage zu erkennen, dass Jesus der Sohn Gottes ist.

Der Text der heutigen Lesung stellt uns Israeliten vor, die nur den Moment im Blick hatten- satt zu werden. Sie erinnern sich nicht an die Heilstaten Gottes in der Vergangenheit. Sie sehen nicht das große Ganze, die Zusammenhänge und den Sinn. Sie schauen allein auf die Gegenwart. Auch wir kümmern uns manchmal zu wenig um die Zusammenhänge, das große Ganze. Wir sehen oft nur den Augenblick, das hier und jetzt. Wenn wir das Leben nur in der Gegenwart betrachten, sehen wir nur die Corona Pandemie, Krisen und Umweltkatastrophen. Sehen wir es aber im Zusammenhang, so können wir uns dankbar an Gott wenden und bedenken, wie er in der Vergangenheit uns bedacht hat.

Wer sich wundern kann, ist auf dem Weg zu Gott. Die Leute haben sich gewundert und die Frage an ihren Rabbi gestellt, wie er hierhergekommen ist? Jesus antwortet nicht auf diese Frage nach der Reiseroute, sondern auf ihre Sehnsucht und ihre Suche nach ihm. Dabei korrigiert Jesus ihre Sehnsucht nach Brot dahingehend, dass er sie einlädt, tiefer zu schauen. Nicht für das körperliche Sattwerden, sondern für das Sättigen der Gottesehnsucht sollen sie sich anstrengen. Wieder verstehen die Leute nur halb und fragt: Was sind die Werke, die wir tun sollen? Darauf antwortet Jesus, dass es nicht um Werke geht, sondern darum, Raum für Gott zu öffnen – zu glauben. Es geht nicht um Leistungen, sondern um Glauben und Vertrauen. Jesus bezieht „ das alttestamentliche Manna „auf sich selbst. Ich bin das Brot Lebens. In mir ist das Reich Gottes gegenwärtig. Wer mich „isst“, lebt gesättigt an Leib und Seele. Aus Liebe zu uns verwandelt er am Altar Brot und Wein in SEINEN Leib und SEIN Blut. Er schenkt uns sich immer wieder und gibt uns schon jetzt ein Stück Anteil an seinem göttlichen Leben.